

Bericht für den Mai

Anfangen hat der Mai für mich dieses Mal mit einer neuen kulinarischen Entdeckung. Ich habe zwar immer gesehen, wie die Kinder im Viertel bei Regentagen ganz eifrig im Gebüsch nach Schnecken gesucht haben, aber bis jetzt hatte ich selber noch nicht die Möglichkeit zum probieren. Das hat sich dann aber ganz schnell geändert, als dem Büro überraschend ein Sack Schnecken geschenkt wurde, warum auch nicht. Und so gab es am nächsten Tag ein richtiges Festmahl! Die Schnecken natürlich ganz nach beninischer Art frisch frittiert. Und ganz ehrlich, es schmeckt wirklich nicht schlecht. Ein bisschen erdig vielleicht aber auch schön saftig. Gegessen werden diese Leckerbissen traditionellerweise mit Chilli, dazu dann entweder Pâte, Akassa oder Reis. Aber selbstverständlich gibt es auch die moderne Variante als Sandwich mit Baguette und Mayonnaise, einfach ein Traum!



Mit dieser interessanten Entdeckung ging es am 8. Mai für die Freiwilligen wieder in die deutsche Botschaft, für Kaffee und Croissants und einem kleinen Schwatz mit dem Botschafter. Da einige von uns ihren Dienst bereits nach 9 Monaten beenden und bald wieder nach Deutschland zurückkehren werden, gab es so noch einmal die Möglichkeit für ein gemeinsames Gespräch! Am Abend dann waren wir noch zu einer kleinen Feier bei Felix im Garten eingeladen. Er ist der Beauftragte für die Zusammenarbeit der Botschaft und auch unser dortiger Ansprechpartner. Es hat sich wirklich wie eine richtig deutsche Gartenparty in Benin angefühlt. Nur das Essen war natürlich ein Mix aus den beiden Kulturen. Auch hatte Felix extra noch weitere beninische Gäste für uns eingeladen, sodass es ab 20 Uhr schon richtig voll wurde.



Die nächste Feier stand auch schon gleich wieder vor der Tür. Dieses Mal war es die Sekretärin des Stadteilchefs von Aitchedji, Madame Eliane, die unser Büro für die Kommunion ihrer beiden Kinder eingeladen hatte. Ganz nach beninischer Art bin ich natürlich nicht um Punkt 13 Uhr erschienen, sondern 30 min. später. Richtig los ging es dann aber erst gegen 15 Uhr, bloß kein Stress...

Bei einer typischen beninischen Feier steht das Essen und der Tanz im Vordergrund. Es ist sehr wichtig, ein Variation von ausgewählten Gerichten anzubieten. Letztendlich auch, um den Gästen seinen Aufwand und seine ganzen Anstrengungen zu zeigen. Denn in Benin wird das Ansehen ganz groß geschrieben. Aus diesem Grund wird bei einer solchen Angelegenheit unter den Eingeladenen auch immer etwas Geld gesammelt, um es dem Gastgeber am besagten Tag zu überreichen. Und dies geschieht möglichst vor versammelter Mannschaft, damit auch jeder diese wohlwollende Geste mitbekommt. Wie gesagt, das Ansehen ist alles...

Für das Essen war also mehr als vorgesorgt. Es gab gewürzten Reis mit Hühnchen und Fisch, sowohl schwarzen als auch weißen Pâte mit Gemüse oder Fleischsoße und sogar ein Kartoffelgericht mit Hackklößen und Ei. Getränke waren ebenfalls in Hülle und Fülle vorhanden, von traditionellem Tchapalo bis zum Rotwein.

Und so läuft das ganze dann ab: alle suchen sich im festlich geschmückten Saal einen Platz an einem der Tische und das Essen wird serviert. Es wird häufig mit einem Teller Reis mit Hühnchen oder Fisch begonnen, bevor es im zweiten Gang dann mit Pâte weitergeht. Ganz so viel konnte ich nicht essen, aber es schmeckt leider einfach zu gut.

Doch das bizarre daran ist die laute Musik, die während der gesamten Essenszeit gespielt wird. Und wenn ich hier von lauter Musik spreche, dann meine ich wirklich ohrenbetäubend laut. So laut, dass ein Gespräch eigentlich unmöglich ist und sich alle fast nur noch anschreien. Aber dafür hat man eben keine peinlichen Stillen im Smalltalk.



Und natürlich ging es auch schon wieder auf eine kleine Dienstreise, wie immer für unsere beiden Umweltcamps.

Ein weiteres Mal sind Mr. Antoine und ich also in die Gemeinde von Ouinhi, genauer in das Dorf Odja-Odan, gefahren. Das dort geplante Umweltcamp wird das zweite der beiden Camps sein. Das erste wird eben in Kadolassi Anfang Juli stattfinden.

In Odja-Odan ist das Schulgebäude nun fast fertig, es fehlt lediglich die Farbe. Und so konnten wir beide für die kurze Zeit auch schon in einem der Klassenräume nächtigen. Eine Übernachtungsparty in der Schule, ein Traum von mir schon seit längerem. Zusammen mit den Kindern und Mr. Richard, dem dort arbeitenden Animator des Vereins, habe ich dann auch das Dorf auskundschaftet. Dabei haben wir auch eine kleine Sodabi-Herstellung entdeckt.

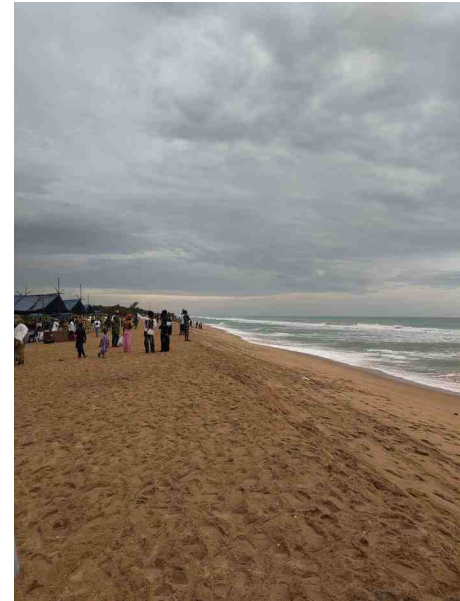
Aber eigentlich sind wir ja zum arbeiten hergekommen!

Mit den Damen der Schulkantine wurde als erstes das Programm ausgemacht. Auch hier haben sie sich dazu bereit erklärt, uns während der Woche zu versorgen. Dieses Mal allerdings nur für das Mittagessen, da die Kinder Abends wieder von den Eltern abgeholt werden.

Am nächsten Tag, nach einer kleinen Regeneinheit, ging es weiter mit den Eltern der ausgewählten Schüler: Wieder einmal wurde das Projekt von vorne bis hinten erklärt und jegliche Fragen beantwortet. Teilweise auf Französisch, teilweise auf Fon und teilweise auf Holli, einer weiteren lokalen Sprache in der Region. Da ging es ein bisschen drunter und drüber, aber am Ende gab es von allen Seiten das OK.



Dann wurde es ein wenig international bei mir Zuhause. Ende Mai haben sich verschiedene Freiwillige aus Togo, Ghana und dem Senegal bei mir eingefunden. Meine Wohnung bei Astrid war somit eigentlich komplett belegt und ich muss sagen, das WG-Leben hat mir schon ziemlich gefehlt... Zusammen haben wir noch einmal Cotonou erkundet und sind für ein paar Tage wieder in den Küstenort Grand-Popo gefahren. Einfach mal zum entspannen und nichts tun... dachten wir jedenfalls. Es stellte sich dann aber heraus, dass an diesem Wochenende das jährliche Dorffest stattfindet, und wir natürlich unsere Unterkunft mitten drin gebucht hatten. Das war aber nur halb so schlimm, weil unsere Zimmer sowieso hinter einer Reggae-Bar lagen, in der bis 3 Uhr Nachts noch Musik gespielt wurde.



Mit großen Schritten kam auch das Opferfest auf uns zu. Hier in Benin ist dies ein gesetzlicher Feiertag, an dem die muslimischen Familien seit dem frühen Morgen mit den Vorbereitungen für das Fest beginnen. Gegen Abend dann kann man nach und nach den aufsteigenden Rauch zwischen den Häusern erkennen, dort wo entweder ein Schaf oder eine Kuh geschlachtet wurde. Die ganze Familie kommt so zusammen und es wird bis in den Abend hinein gefeiert und gegessen. Ich war bei einer befreundeten Familie von nebenan eingeladen, bei der eine ganze Kuh dran glauben musste.

